

Sehr geehrter Herr Erster Bürgermeister,

Sehr geehrte Frau Präsidentin der VDFG,

Sehr geehrte Frau Präsidentin der FAFA für Europa,

Lieber Norbert Kremeyer,

Sehr geehrte Repräsentanten der Gesellschaften,

Sehr geehrte Damen und Herren,

Dieser erste Kongresstag ist noch lange nicht vorbei und wir treffen uns bereits an einem weiteren bedeutenden Ort der Freien und Hansestadt Hamburg wieder, dem Rathaus, dem Sitz der Regierung und des Parlaments dieses Stadtstaats.

Als erstes möchte ich Ihnen, Herr Bürgermeister, für Ihre Gastfreundschaft danken und für den Beweis Ihrer Verbundenheit, den Sie uns damit geben. Ich spreche diesen Dank in meinem eigenen Namen und auch im Namen der Botschafterin der Republik Frankreich in Berlin, Frau Anne-Marie Descôtes, aus, die Sie hier vor zwei Monaten empfangen haben. Wir vergessen natürlich nicht, dass Sie auch Bevollmächtigter für die deutsch-französischen kulturellen Beziehungen sind – dieser Kongress ist also auch der Ihre.

Das Hamburger Rathaus, meine sehr geehrten Damen und Herren, erlebt nicht sein erstes deutsch-französisches Zusammentreffen auf höchstem Niveau. Die französischen Regierungschefs sind hier gewesen: General de Gaulle in 1962, François Mitterrand in 1982. In kürzerer Vergangenheit, im Jahr 2013, ist Frankreich in diesem Saal Ehrengast beim Matthiae-Mahl gewesen. Neben all diesen Zeichen der Aufmerksamkeit, deren sich Frankreich als Gast in diesem Haus rühmen kann, möchte ich über eine Begebenheit sprechen, die sich kürzlich zugetragen hat und deren Natur eine persönliche Erinnerung ist:

Die Botschafterin der Republik Frankreich und ich selbst befanden uns hier in einem Gespräch mit der zweiten Bürgermeisterin von Hamburg, Katharina Fegebank. In einem angrenzenden Saal hörten wir Stimmen und den Gesang von Kindern. Wir gingen also hinüber und fanden heraus, dass dieses lautstarke und zahlreiche Zusammentreffen die musikalische Begleitung einer ganz besonderen, und Hamburg eigenen Zeremonie darstellt, nämlich die zur

Einbürgerung. Es handelt sich hierbei um einen bedeutenden Augenblick im städtischen Leben: Der Bürgermeister verleiht die Einbürgerungsurkunde an neue deutsche Staatsangehörige. Wir stehen also vor den Kindern, die erfahren, dass wir Franzosen sind, und prompt beginnen diese aus vollem Herzen auf Französisch zu singen, mit sehr hellen Stimmen und einer exzellenten Aussprache. Das wurde nicht vorbereitet. Die Spontanität auf der Bühne war zugleich charmant und von großer Stärke.

In diesem Augenblick dachte ich, dass ich den überzeugendsten Beweis für die Frankophilie und die Frankophonie der Hamburger seit meiner Ankunft in Hamburg erhalten hatte!

Sie befinden sich also hier, sehr geehrte Damen und Herren, auf freundschaftlichem und wohlgesonnenen Gebiet.

Es wurde bereits unterstrichen, dass dieser Kongress zu einer Zeit stattfindet, wo sich die deutsch-französische Beziehung in einem Schlüsselmoment befindet. Alles in diesem Programm, in seinem Titel, in dem, was wir seit heute Morgen gehört haben, zeigt uns, dass die deutsch-französischen Gesellschaften diesen Moment intensiv erleben.

Im Gespräch mit einigen von Ihnen, sowohl vor als auch während des Kongresses, habe ich festgestellt, dass viele mit widersprüchlichen Gefühlen nach Hamburg gekommen sind, mit Sorge und mit Freude.

Als erstes zu der Sorge: durch die Ihnen eigene Bestimmung – Sie bewegen sich ohne Unterlass zwischen zwei Ufern, dem Französischen und dem Deutschen – sind Sie empfindsam für Spannungen, für die Versuchung der Abkapselung, für die Ängste, die unsere Gesellschaften durchdringen. Sie erfassen die Ressentiments, die viele unserer Mitmenschen hegen, hier wie in Frankreich. Und Sie wissen, dass sich Globalisierung und Digitalisierung für viele nicht auf Entwicklung und Interaktion reimt, sondern auf Zersplitterung, Angst und Isolierung. Dieser Zustand wirft eine Frage auf: Welchen Beitrag kann die deutsch-französische Arbeit leisten, um diese Bedrohungen abzuwenden?

Aber es gibt auch die Freude: die Freude an der Europa Politik des sich wandelnden Frankreichs. Wir erleben in Frankreich einen politischen Generationenwechsel und große Reformen werden durchgeführt. Wir sind

seitens der Französischen Botschaft davon überzeugt, dass die deutsch-französischen Gesellschaften dabei ihren wichtigen Beitrag leisten werden.

Es kommt mir nicht zu, an Ihrer Stelle dafür den Weg aufzuweisen, aber als eingebundener Beobachter, lenke ich Ihre Aufmerksamkeit auf die Trümpfe Ihres Netzwerks. Die ich in zwei Worten zusammenfassen möchte: Vielfalt und Autonomie. Vielfalt in Ihren Satzungen, in Ihren Aktivitäten, in Ihren Arbeitsmethoden und Partnerschaften; Autonomie in Verwaltung und Organisation jeder Ihrer Gesellschaften. So wie es zahlreiche Gründe gibt, sich für Frankreich oder Deutschland zu interessieren, so gibt es zahlreiche Arten, als deutsch-französische Gesellschaft aktiv zu sein und deutsch-französisches Engagement auszuleben – genauer gesagt, haben Sie heute in Ihrem intergenerationellen Forum bereits den Impuls für hundertundeine Ideen gegeben.

Aber diese Vielfalt und diese Autonomie, die Sie auszeichnet, haben einen Nachteil: Sie verfügen nicht über die „Schlagkraft“ einer Institution, mit einem großen Budget, Immobilien, etc. Deshalb müssen Sie, so wie andere auch, Partner finden. Die gute Nachricht dabei ist, dass Sie nicht alleine auf der Suche nach Partnern sind. Das Netzwerk der französischen Kulturinstitute und –zentren in Deutschland sucht ebenfalls – und findet! – Partner. Lassen Sie uns also unsere Partnerschaften zwischen den deutsch-französischen Gesellschaften und unserem französischen Kultur-, Bildungs- und Sprachnetzwerk in Deutschland noch weiter vertiefen und noch enger zusammenarbeiten.

Liebe Freunde,

So wie es die beiden Präsidenten Ihres Netzwerks auf Bundesebene in ihren einleitenden Worten zu diesem Kongress geschrieben haben, gibt es Anlass dafür, von der Vielfalt der Beziehungen zwischen Hamburg und Frankreich beeindruckt zu sein!

Lassen Sie mich kurz auf dieses Thema eingehen, denn wir sind hier in Hamburg... Im Jahr 2017 wurden zwei Kooperationsverträge zwischen der Freien und Hansestadt Hamburg und zwei großen französischen Städten abgeschlossen: Toulouse und Nantes. Nantes ist im Mai Ehrengast beim Hafengeburtstag gewesen und der Französische Präsident, Emmanuel Macron,

war im Juli in Hamburg. Im Rahmen der Einladung Frankreichs als Gastland zur Frankfurter Buchmesse kamen alleine 16 Autorinnen und Autoren auf Einladung des Institut français nach Hamburg, viele weitere in Kooperation mit unseren Partnern.

Und neuerdings verbindet eine direkte Fluglinie Nantes mit Hamburg.

Auch 2018 verspricht ein reiches Kulturjahr zu werden: In Hamburg wird das Jahr im Zeichen der französischen Sprache und Kultur stehen und wir werden den 60. Geburtstag der Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und Marseille feiern, außerdem wird Frankreich Ehrengast beim Reeperbahnfestival sein...

Über all das tauschen wir uns mit den deutsch-französischen bzw. französischen Vereinen in Hamburg, die, so wie ich, Botschafter für Frankreich in Hamburg sind. Wir wissen, dass diese Agenda uns viele schöne Gelegenheiten bieten wird, um zusammen zu arbeiten und unsere Kräfte zu bündeln.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und freue mich, Sie beim 70. Geburtstag unserer dienstältesten deutsch-französischen Gesellschaft, der „Cluny“, am kommenden Sonntag in Hamburg wieder zu sehen.